

Prozessmanagement als Basis für eine erfolgreiche Digitalisierung

„Prozessmanagement und Digitalisierung gehen Hand in Hand“

Eine erfolgreiche Digitalisierung sollte immer mit der Vereinfachung und Optimierung der bestehenden Prozesse beginnen. Ohne diese Grundlage besteht die Gefahr, dass ineffiziente Prozesse lediglich in digitaler Form fortgeführt werden, was zu unerwünschten Ergebnissen führt und die angestrebten Verbesserungen verhindert. Digitalisierung ist daher nur dann nachhaltig wirksam, wenn die Prozesse im Vorfeld optimiert und standardisiert wurden, um strukturelle Schwächen zu beseitigen und klare Abläufe zu schaffen.

Falls Prozesse jedoch noch nicht modelliert sind, ist eine gründliche Erfassung und Beschreibung entscheidend. Diese Modellierung schafft Transparenz und Verständnis, was eine Grundlage für gezielte Optimierungen bildet. Durch die klare Dokumentation von Abläufen wird sichtbar, wo Verbesserungen nötig und möglich sind. Auf dieser strukturierten Grundlage kann die Digitalisierung dann gezielt ansetzen, so dass Optimierungen nachhaltig umgesetzt und gewünschte Ergebnisse erreicht werden können.

Ein etabliertes Prozessmanagement, das auf dem Process Management Lifecycle (PMLC) basiert, unterstützt diesen Ansatz erheblich. Der PMLC bietet einen strukturierten Rahmen, der alle Phasen des Prozesslebenszyklus umfasst: von der Planung und Modellierung über die Ausführung bis zur Überwachung und kontinuierlichen Verbesserung. Dadurch wird eine systematische Vorgehensweise gewährleistet, die besonders bei der Einführung digitaler Lösungen eine stabile Basis schafft und sicherstellt, dass Prozesse regelmäßig und kontinuierlich angepasst und optimiert werden.

Darüber hinaus kann eine Prozesswürdigkeitsanalyse dabei helfen, diejenigen Prozesse zu identifizieren, die für die Digitalisierung besonders geeignet sind und den größten Nutzen bringen. Dies ermöglicht eine gezielte Priorisierung, wodurch finanzielle und personelle Ressourcen effizient eingesetzt und die Digitalisierung auf die Prozesse fokussiert wird, die die größten Optimierungspotenziale bieten.

Durch diese Kombination aus strukturiertem Prozessmanagement und gezielter Priorisierung legt die Organisation eine solide Grundlage, um die Digitalisierung strategisch und nachhaltig voranzutreiben.

Prozesse und ihre Bedeutung im geschäftlichen und privaten Kontext

Prozesse sind eine Abfolge von Aktivitäten, die auf ein bestimmtes Ziel hinarbeiten und sich in verschiedenen Lebensbereichen finden – sowohl im privaten als auch im geschäftlichen Umfeld. Während im privaten Bereich beispielsweise der Prozess des "Kochens" aus mehreren Schritten besteht, sprechen wir im beruflichen Umfeld spezifisch von Geschäftsprozessen. Diese Geschäftsprozesse sind darauf ausgelegt, die strategischen und operativen Ziele einer Organisation zu unterstützen und deren Wertschöpfung zu fördern.

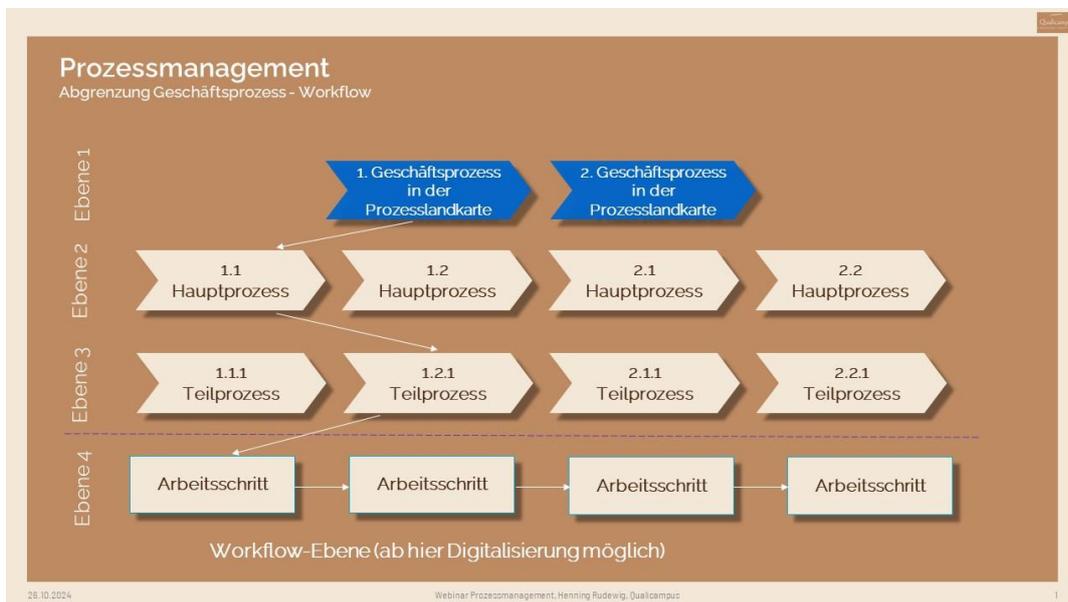
Geschäftsprozesse und Workflows

Prozessmanagement unterscheidet zwischen Geschäftsprozessen und Workflows. Ein Geschäftsprozess beschreibt auf einer strategischen und konzeptionellen Ebene, welche Aktivitäten notwendig sind, um ein übergeordnetes Ziel der Organisation zu erreichen. Die **Modellierung** erfolgt hier auf einer **fachlichen Ebene**, wobei der Fokus auf der Gesamtheit der Aktivitäten und deren Ausrichtung auf die strategischen Ziele liegt. Ein Beispiel dafür ist der Immatrikulationsprozess an einer Hochschule, der mit der Bewerbung der Studierenden beginnt, die Prüfung der Unterlagen umfasst und mit der Einschreibung abschließt.

Ein Workflow hingegen stellt die konkrete, oft technische Umsetzung eines Geschäftsprozesses dar. Die **Modellierung** erfolgt auf einer **technischen Ebene** und beschreibt die detaillierte Abfolge der Arbeitsschritte sowie die Zuständigkeiten – seien es beteiligte Personen, Software oder Daten. Workflows sind operativ orientiert und ermöglichen eine teil- oder vollautomatisierte Ausführung der einzelnen Schritte. Beispielsweise könnte ein Workflow im Rahmen des Immatrikulationsprozesses die automatisierte Prüfung bestimmter Bewerbungsunterlagen oder die systemgestützte Benachrichtigung von Studierenden umfassen.

In der vertikalen Prozessstruktur einer Organisation werden Workflows meist ab der vierten Ebene angesiedelt, da sie auf eine detaillierte und spezifische Umsetzung abzielen. Während Geschäftsprozesse die übergeordneten Ziele und die strategische Ausrichtung festlegen, konzentrieren sich Workflows auf die operative Ebene, auf der konkrete Schritte und Zuständigkeiten festgelegt werden.

Abb.1 Vertikale Ebenen der Prozesslandschaft



Wichtige Unterschiede

Zusammengefasst sind Geschäftsprozesse strategisch und umfassend, während Workflows operativ und detailorientiert sind. Die fachliche Modellierung des Geschäftsprozesses dient dabei der konzeptionellen Planung des Prozesses, während die technische Modellierung des zugehörigen Workflows die konkrete Ausführung und Automatisierung ermöglicht.

Einstufige und zweistufige Modellierung

Bei der Modellierung von Prozessen kann zwischen einem ein- und einem zweistufigen Ansatz unterschieden werden. Die einstufige Modellierung erfordert keine vorherige fachliche Modellierung des Geschäftsprozesses. Hier wird der Workflow direkt erstellt, was vor allem in einfachen Szenarien, wie der Verwaltung von Raumbuchungen, ausreichend ist. Der Vorteil dieser Methode liegt in der Geschwindigkeit, da kein bestehendes Prozessmodell benötigt wird. Allerdings wird dieser Ansatz nicht empfohlen, da er die konzeptionelle Ebene und damit eine solide Grundlage für die Digitalisierung vernachlässigt. Ein fehlendes Prozessmanagement führt oft zu oberflächlichen und ungenauen Ergebnissen.

Die meisten Softwaretools unterstützen daher bevorzugt die zweistufige Modellierung, die auf einem vorhandenen Geschäftsprozessmodell basiert. Diese Methode bietet eine klare Trennung zwischen fachlicher und technischer Modellierung und eignet sich besonders für

komplexe Prozesse, bei denen strategische und operative Aspekte getrennt betrachtet werden sollten. Beispiele aus dem Hochschulbereich, wie die Digitalisierung von Berufungsverfahren oder die Modellierung von Deputatsabrechnungsprozessen, erfordern eine detaillierte und präzise Trennung, um die spezifischen Anforderungen umfassend abzubilden. Allerdings ist die zweistufige Modellierung auch aufwendiger, da sowohl das Geschäftsprozessmodell als auch das Workflow-Modell gepflegt werden müssen.

Empfehlung

Für komplexe Prozesse ist die zweistufige Modellierung zu bevorzugen, da die fachliche und technische Trennung sicherstellt, dass die unterschiedlichen Anforderungen genau erfasst werden. In einfachen Prozessen kann die einstufige Modellierung in Ausnahmefällen ausreichend sein, jedoch sollten die langfristigen Ziele und die Notwendigkeit eines durchdachten Prozessmanagements stets berücksichtigt werden.

Das Wichtigste in Kürze

Prozessmanagement bildet die essenzielle Grundlage für eine erfolgreiche Digitalisierung. Es schafft Transparenz, ermöglicht die Optimierung von Abläufen und minimiert Risiken, die im digitalen Transformationsprozess auftreten können. Workflows stellen die technische Umsetzung der Prozesse dar und bieten die Möglichkeit zur Automatisierung, basierend auf einer fundierten Prozessstruktur.

Die einstufige Modellierung kann in Fällen ohne bestehendes Prozessmanagement hilfreich sein und bietet eine schnelle, direkte Methode zur Erstellung von Workflows. Dennoch ist sie weniger präzise und sollte nur für einfache Abläufe genutzt werden. Für komplexere Prozesse, die eine klare Trennung zwischen fachlicher und technischer Ebene erfordern, empfiehlt sich die zweistufige Modellierung. Diese bietet eine verlässliche Grundlage für eine zielgerichtete Digitalisierung, bei der strategische und operative Aspekte sauber getrennt sind.

Mit einer durchdachten Kombination aus strukturiertem Prozessmanagement und gezielter Priorisierung lassen sich die Chancen der Digitalisierung optimal nutzen und nachhaltig verankern.

Henning Rudewig, 26.10.2024

Für weitere Informationen oder Rückfragen wenden Sie sich bitte an <https://www.Qualicampus.de> oder schreiben Sie eine E-Mail an qualicampus@tdmail.de